

Tag und Nacht strampeln für 10 Kilometer Radweg

Gestern Start der vom Heimatverein organisierten „Tour de Chance“



Hoppenrade • Wer in diesen Tagen die B 103 zwischen Güstrow-Klueß und Charlottenthal bei Krakow am See passiert, wird, egal zu welcher Uhrzeit, immer einen Radfahrer antreffen. Seit gestern 13 Uhr strampeln Radler in diesem Abschnitt für einen die Bundesstraße begleitenden Radweg.

„Tour de Chance“ nennt der Heimatverein Hoppenrade die von ihm organisierte Radstaffel. „Mit dieser Aktion wollen wir die Aufmerksamkeit von Entscheidungsträgern auf eine Lücke lenken“, erläutert der stellvertretende Vereinsvorsitzende Wolfgang Schulz. „Denn zwischen Charlottenthal und Klueß ist der Radweg auf zirka zehn Kilometer unterbrochen. Auf diesem Stück sind Anwohner, darunter viele Kinder und ältere Menschen, gefährdet. Zugleich fehlt der Radweg, um die Kreisstadt Güstrow nach Süden hin mit den wichtigen Urlaubszentren von Krakow am See, dem entstehenden Ferienort Linstow und weiter in Richtung Plau am See zu verbinden.“

Lange hatten die Anwohner Hoffnung, dass die zehn Kilometer bald geschlossen würden. Doch der kürzlich vom Wirtschaftsministerium vorgelegte „Entwicklungsplan der Radverkehrsanlagen an den Bundes- und Landstraßen“ zerstörte alle Illusionen.

„Nach dem Papier steht das

Vorhaben nicht einmal nach 2010 auf dem Plan“, konstatiert Krakows Bürgermeister Wolfgang Geistert enttäuscht.

Warum der Teil der B 103 nach Meinung des Wirtschaftsministeriums ein weißer Fleck bleiben soll, geht aus den Kriterien hervor, nach denen die Bedarfsermittlung erfolgte. So sollen

Aus unserer Redaktion in Güstrow berichtet



Christian Menzel

die Radwege vor allem Unfallschwerpunkte beseitigen. Einen solchen brauchte die Polizei auf der Strecke glücklicherweise noch nicht zu registrieren. Und auch mit der Erfüllung eines zweiten Kriteriums – binnen 24 Stunden müssten 4000 Fahrzeuge die Strecke durchfahren – sieht es eher schlecht aus. „Aber da können wir die Radwege ja gleich entlang der Autobahnen bauen“, kommentiert Schulz das ministerielle Papier bitter. So entstand im Heimatverein die Idee der „Tour de Chance“.

Starterliste füllte sich schnell

Die Regeln dafür sind einfach. Jeder Teilnehmer startet von Hoppenrade in Richtung Klueß, wendet dort, fährt zurück nach Charlottenthal und radelt zur

Wechselstelle nach Hoppenrade, wo er nach 22 Kilometern den nächsten Starter per Abschalld auf die Reise schickt. Wichtig ist, dass die Staffel nicht unterbrochen wird. „Da wir für eine Tour zirka 80 Minuten veranschlagen, also nicht von einem Rennen ausgehen, brauchen wir täglich etwa 17 Starter“, weiß Schulz.

Sorgen, dass sich zu wenig Teilnehmer finden könnten, plagt ihn nicht. Sehr schnell füllte sich die Starterliste für die ersten Tage. So haben sich Mitglieder des Heimatvereins, Anwohner, Mitglieder von Gemeinde- und Stadtvertretungen, Kameraden der Feuerwehren aus Hoppenrade, Charlottenthal und Krakow

am See, die Jugendfeuerwehr aus Koppelow, Radsportler aus ganz Mecklenburg-Vorpommern oder ganze Familien angemeldet. Der Startschuss fiel gestern im Beisein der Bürgermeister von Güstrow, Krakow am See, Charlottenthal und Hoppenrade.

Angesprochen wurden auch Prominente. Beispielsweise Verteidigungsminister Rudolf Scharping, der bekanntlich ein begeisterter Radsportler ist. Da die Mitglieder des Heimatvereins dem Minister zugleich vor-



Die Bürgermeister Wolfgang Geistert, Dieter Maßmann, Hans-Erich Höpner und Dirk Grosche eröffneten die Tour. Fotos: Purwin

führen wollen, welchen Krach seine von Laage-Kronskamp startenden Militärflugzeuge gelegentlich in der Urlaubsregion verursachen, gilt seine Teilnahme eher als unwahrscheinlich.

Bessere Karten, etwas von der „Tour de Chance“ mitzubekommen, hat Ministerpräsident Harald Ringstorff. Selbst wenn der Landesvater nicht persön-

lich in die Pedalen tritt, kommen die Organisatoren nach Abschluss der Aktion zu ihm.

Sie hoffen, dass den Ministerpräsidenten die Lektüre des Teilnehmerbuches mit den gefahrenen Kilometern überzeugen wird, dem Schließen der Fahrradweg-Lücke zwischen Charlottenthal und Klueß eine höhere Priorität einzuräumen.

TOUR DE CHANCE – DIE RADTOUR FÜR EINEN FAHRRADWEG

Schallmauer durchbrochen

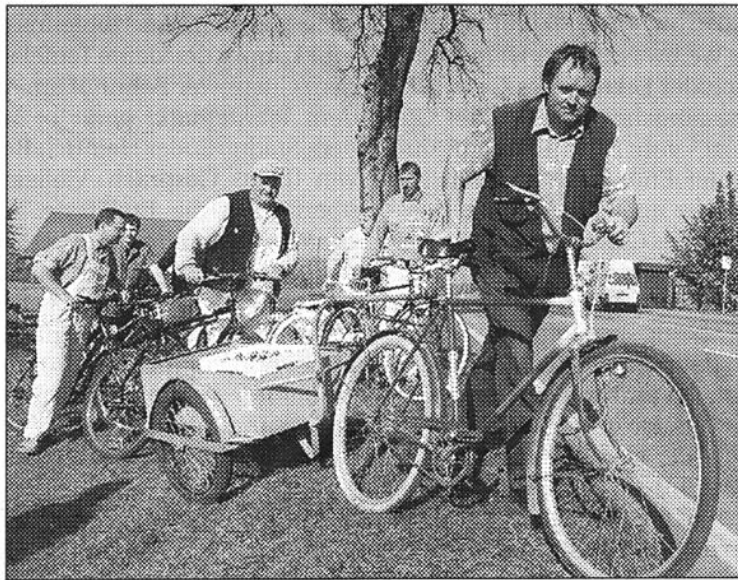
Bis gestern fuhren 471 Radler 10 362 Kilometer

Hoppenrade (H.-J. K.) • Das Hoppenrader Tour-de-Chance-Team für den Bau eines Radweges zwischen Klueß und Charlottenthal hat gestern eine Schallgrenze durchbrochen: Bis 18 Uhr waren mehr als 10 000 Kilometer erreicht und damit seit Freitag 471 Fahrer 10 362 Kilo-

meter geradelt. Das Tour-Team gegenüber SVZ: „Das hätten wir selbst nicht für möglich gehalten, denn ursprünglich wollten wir die Länge einer Tour de France von ca. 4000 Kilometern erreichen.“

Gestern fuhren vor allem Familien mit, die an der Strecke

wohnen, darunter wieder Familie Ziems mit ihrer täglichen Tour. Auch Horst Kolla aus Kritzkow war wie jeden Tag dabei. Heute geht die Baufirma Schult aus Hoppenrade gemeinsam auf Fahrt. Und auch der Radsportklub Güstrow hat sich einiges vorgenommen.



Die Mitarbeiter der Hoppenrader Baufirma Schult stiegen in Arbeitskleidung aufs Rad. Fotos: Tomas Purwin (3)

Petrus: Radlerfan und Radwegbefürworter

Morgen Mittag endet die „Tour de Chance“

Hoppenrade (cm) • „Petrus muss ein Herz für Radfahrer haben“, strahlte gestern Uwe-Torsten Kaiser, Cheforganisator der „Tour de Chance“, mit der Sonne um die Wette. „Schade, dass er keine Fahrradwege bauen kann. Sonst würde die Lücke zwischen Charlottenthal und Klueß sicher längst geschlossen sein.“

So strampeln die Fahrradfahrer weiter und hoffen, dass jeder zurückgelegte Kilometer ein Argument mehr für den baldigen Baubeginn sein möge. Inzwischen hat die Tour auch ihre „Helden“. Von dem Enthusiasten, der 220 Kilometer am Stück zurücklegte und dem Läufer, der sein defektes Fahrrad zehn Kilometer schob, berichteten wir schon. Tapfer stellen sich auch Elfriede und Johann-Heinrich Ziems täglich dem Starter – und das mit über 70 Jahren. Aus Kritzkow findet sich täglich ein Teilnehmer ein, der 60 Jahre alt ist und 60 Kilometer mit dem Fahrrad zurück legt. Gestern schwenkten sich* alle Mitarbeiter der

Hoppenrader Baufirma Schult in die Sättel.

Zu den Helfern der Tour gehören auch zahlreiche Sponsoren. So stellt die auf dem Güstrower Bahnhof ansässige Firma Wanderer täglich zehn Fahrräder für auswärtige Teilnehmer zur Verfügung. Intersport Schmidt steuerte zwei Fahrräder und einige Kästen Mineralwasser bei, der Krakower Bäcker Hornung sorgte für Kuchen zum Frühstück. Die Liste der Spender ist lang und führte dazu, dass Überlegungen, von den Teilnehmern ein „Satteldgeld“ zu erheben, bald fallengelassen werden konnten.

Morgen endet die Tour. Als letzte Teilnehmerin hat sich die Bundestagsabgeordnete Christel Deichmann angekündigt. Danach soll das Tourbuch mit den Namen der Teilnehmer und den gefahrenen Kilometern der Landesregierung in Schwerin übergeben werden. Abends sind alle Teilnehmer zu einer großen Fete am Lagerfeuer eingeladen.

Heute endet die Tour de Chance

Hoppenrade • Heute wird die Tour de Chance für einen Radweg zwischen Klueß und Charlottenthal beendet. Viele Radler werden für das Finale sorgen, darunter die SPD-Bundestagsabgeordnete Christel Deichmann. Gestern Abend lief die Tour de Chance seit 150 Stunden. 677 Radfahrer fuhren für den Radweg zwischen Klueß und Charlottenthal. Der Kilometerzähler stand gestern um 18 Uhr auf 14 894. Die Zustimmung für diese Tour und ihr Ziel, den Bau des Radweges, ist ungebrochen. Ein Rentnerhepaar meinte gestern, dass man gleich noch eine Woche anhängen sollte. Ein 14-jähriger Schüler rechnete die Nutzung des Radweges so um: „Wenn ich mit dem Rad nach Güstrow fahren kann, dann spare ich das Busgeld von über 8 Mark und kann mir das Spaßbad leisten.“ Ein Urlauber aus Baden-Württemberg bestärkte die Veranstalter: Solch ein Land brauche viele Radwege, meinte er.



Uwe-Torsten Kaiser (vorn) und Wolfgang Schulz schreiben das Endergebnis an die Tour-Tafel. Foto: Purwir

16 522 Kilometer bei radelnder „Tour de Chance“

Hoppenrade (cm) • Punkt 12 Uhr endete gestern die „Tour de Chance“ in Hoppenrade. In dieser außergewöhnlichen Bürgerinitiative setzten sich 751 Teilnehmer für den Bau des etwa zehn Kilometer langen Radweges ent-

lang der B 103 zwischen Charlottenthal und Klueß ein. In den 192 Stunden, in denen auf dem Teilstück ständig Radfahrer unterwegs waren, wurden insgesamt 16 522 Kilometer zurück gelegt. In dieser einen Woche

herrschte am Wechsellpunkt in Hoppenrade Volksfeststimmung. Einwohner aus dem Ort versorgten die Teilnehmer mit selbst gebackenem Kuchen, Kartoffelsalat mit Würstchen und Getränken. **siehe Seite 2**



Die Kinder der Kita „Storchennest“ aus Hoppenrade besuchten oft die Tour.

Furioses Tour-Finale

751 Teilnehmer in 192 Stunden 16 522 Kilometer

Hoppenrade • Mit einem Fest am Lagerfeuer fand gestern Abend die „Tour de Chance“ ihren Abschluss. Die Ergebnisse der ungewöhnlichen Bürgerinitiative für den Bau eines Radwegs übertrafen alle Erwartungen der Organisatoren.

Punkt 12 Uhr zogen gestern die Organisatoren der „Tour de Chance“ Bilanz. Insgesamt hatten 751 Fahrer in einer Woche 16 522 Kilometer zurück gelegt. Durch großes Engagement der Mitglieder des Hoppenrader Heimatvereins und der Teilnehmer riss die Stafette des Rennens nicht eine Minute ab, befand sich mindestens immer ein Fahrradfahrer auf der Strecke. Von Tag zu

Tag meldeten sich mehr Menschen, die mit ihren geradelten Kilometern die Schließung der Radweglücke zwischen Charlottenthal und Klueß forderten. In der letzten Nacht bekam die Tour sogar internationalen Zuschnitt, als sich zwei in Charlottenthal weilende Holländer auf das Rad schwangen und mit radelten.

Das Tourenbuch wurde gestern Nachmittag nach Schwerin gebracht. Am Rande der Sondersitzung zum zehnjährigen Verfassungsjubiläum empfing die Landtagsabgeordnete Hannelore Monegel im Auftrag der Regierung die Hoppenrader. Sie würdigte das Engagement und den Einsatz der Bürger und hielt eine optimistische Botschaft für die Organisatoren bereit. In der Frage des Radweges, so Hannelore Monegel, sei es bereits zu ersten Kontakten zwischen dem Landwirtschafts- und dem Wirt-

schaftsministerium gekommen. Weitere Gespräche seien vereinbart. Auf jeden Fall, so die Abgeordnete, werde davon ausgegangen, dass der Bau früher als 2010 erfolge. Auch die Bundestagsabgeordnete Christel Deichmann, die zu den aktiven Teilnehmern gehört hatte, sagte weiteres Engagement in der Sache zu.

Eines hat die Tour schon erreicht. Die Bürger von Hoppenrade und der beteiligten Kommunen sind näher zusammen gerückt. In Hoppenrade wird man noch lange von dieser Aktion sprechen. „Seit der Konsum zu ist, habe ich noch nie so viele Menschen miteinander reden sehen“, beobachtete Margot Schulz. Und Marvin Hannemann formulierte einen Wunsch: „Hoffentlich machen wir nächstes Jahr wieder so eine Tour. Jetzt war mal richtig was los im Dorf.“

Christian Menzel

Wunsch nach Miteinander der Menschen spürbar

Hoppenrade (cm) • Die „Tour de Chance“ ist Vergangenheit. Eine Woche lang bevölkerten Fahrradfahrer zwischen Charlottenthal und Klueß die Straße. Die Ergebnisse liegen nun in Schwerin, Feste sind gefeiert, der Muskelkater im Abklingen, Schlafdefizite abgebaut. SVZ sprach mit dem Cheforganisator und Vorsitzenden des Heimatvereins, Uwe-Torsten Kaiser, über Gedanken nach der Tour.



Uwe-Torsten Kaiser

Herr Kaiser, wie fällt eine erste Bilanz dieser ungewöhnlichen Bürgerinitiative aus?

Uwe-Torsten Kaiser: Die Teilnehmer an der Rad-Staffel, die ja nonstop über acht Tage und Nächte lief, haben die Probleme des fehlenden Radweges hautnah erfahren können. Da war auf der einen Seite der landschaftliche Reiz, auf der anderen die ständige Gefahr durch den starken Straßenverkehr. Mit jedem Tag nahm der Wille, für einen sicheren Radweg einzustehen, deutlich zu. Andererseits zeigte sich, dass der Wunsch der Menschen nach einem Miteinander, der uns fast verloren schien, sich überzeugend äußert, wenn Gelgenheit dazu besteht. In dieser einen Woche wurden Kontakte von Ort zu Ort, zu verschiedenen Vereinen, von Jung und Alt geknüpft.

Die Landesregierung entschuldigt den fehlenden Radweg mit knappen Kassen ...

Uwe-Torsten Kaiser: Der Radweg würde die Kreisstadt Güstrow – und damit die nördliche Anbindung Richtung Ostsee – mit den südlich gelagerten Urlauberzentren Krakow am See, Linstow, Plau und weiter in Richtung Müritz verbinden. Wir sind eine Region mit schnell wachsendem Tourismus. Es gibt entlang der B 103 keine sinnvolle Alternative zu dem bereits geplanten Radweg. Mit anderen Worten: die Investition würde sich bald rechnen.

Ist eine Wiederholung der „Tour de Chance“ geplant?

Uwe-Torsten Kaiser: Aber die würden wir dann gern auf einem sicheren Radweg organisieren.

■ Friedliche Herbstaktion der Bürger erfolgreich

„Tour de Chance“ für elf Kilometer Radwegbau

Ergebnis übertraf alle optimistischen Erwartungen

Hoppenrade. Nonstop über acht Tage und Nächte führte vom 13. bis 20. Oktober die „Tour de Chance“ über die Strecke des fehlenden Radweges zwischen Klueß und Charlottenthal. Über 700 Radfahrer setzten sich auf dieser 192 Stunden dauernden Werbetour mit dieser friedlichen Aktion für die Vervollständigung des Radweges ein, der Güstrow und Krakow auf einer Länge von elf Kilometern verbinden würde. Am Ende der „Tour de Chance“ waren in das Tour-Buch 16 588 Kilometer per Rad „erfahren“ worden.

Die Ergebnisse wurden der auf der Abschlussetappe mitfahrenden Bundestagesabgeordneten Christel Deichmann überreicht und nach Schwerin im Landtag

der Abgeordneten Monegel überbracht. Der Vorsitzende des Heimatvereins Hoppenrade e.V. Dr. Uwe Kaiser wird am 15. November den Ministerpräsidenten über Ergebnis und Ziel dieser einzigartigen Aktion unterrichten.

„Wir wollen deutlich erklären, dass die Vervollständigung des Radweges zwischen Klueß und Charlottenthal nicht zwölf Jahre und mehr ruhen kann“, zog der Vereinsvorsitzende das erste Fazit dieser von Hoppenrade ausgehenden Herbstaktion, die von vielen Anwohnern und Sympathisanten entlang der B 103 getragen wurde. „Die Teilnehmer der Rad-Staffel-Tour haben die Strecke des fehlenden Radweges ganz hautnah erfahren

können, seinen landschaftlichen Reiz ebenso wie die ständige Gefahr durch den starken Straßenverkehr. Mit jedem Tag unserer Tour nahm der Wille, für einen sicheren Radweg einzustehen, deutlich zu. Andererseits zeigte sich, dass der Wunsch nach einem Miteinander der Menschen, der uns fast verloren schien, sich überzeugend äußert, wenn Gelegenheiten gegeben sind. Dies ist für uns als Organisatoren ein unerwartetes, doch sehr optimistisches Ergebnis. Eine neue Tour de Chance würden wir gern auf einem sicheren Radweg organisieren.“

Hoppenrade als Ausgangspunkt für den symbolischen Rundkurs kann sich nun mit Stolz auch HoppenRAdDe nennen.

TDW

Radweg gestorben

Straßenbauamt: kein Geld und keine Dringlichkeit

Hoppenrade • Der Euphorie, die die „Tour de Chance“ im Oktober ausgelöst hatte, folgt nun Ernüchterung. Das Projekt eines die B 103 begleitenden Radweges zwischen Charlottenthal und Klueß scheint für lange Zeit vom Tisch zu sein.

Uwe-Torsten Kaiser, als Chef des Hoppenrader Heimatvereins auch Tour-Verantwortlicher, und Bürgermeister Dieter Maßmann waren mit freudigen Erwartungen ins Güstrower Landratsamt gekommen. Die Zeichen, so schien es ihnen, standen auf Aufbruch, Bausumme und Bau-termin für den Radweg kursierten schon. Beide glaubten, die Bundstagsabgeordnete Christel Deichmann habe nach Güstrow eingeladen, um den Durchbruch

zu verkünden. Zwei Details hätten stutzig machen können: erstens wurde die Presse ausgeschlossen. Doch welcher Politiker läßt die Medien außen vor, wenn er Triumphe verkünden kann? Die zweite Auffälligkeit: nicht die einladende Abgeordnete eröffnete die Sitzung, sondern Alfred Kohlenberger, Chef des Straßenbauamtes Güstrow.

Und dieser erklärte, Augenzeugenberichten zufolge, klipp und klar, dass der Radweg weder in

einem, noch in fünf, noch in zehn Jahren gebaut würde.

Die Hoppenrader glaubten, vom Donner gerührt zu sein. Warum hatten sie denn gerade – einer Empfehlung des Straßenbauamtes folgend – mit Anwohnern über die Bereitstellung von Grundstücken gesprochen? Und hatte es nicht vor Weihnachten im Amt geheißsen, dass 2,6 Millionen Mark benötigt würden, es am 1. März 2001 los gehen sollte und lediglich noch der Streckenverlauf geprüft werden müsse.

„Nicht der Streckenverlauf, sondern das gesamte Vorhaben stand auf dem Prüfstand“, widerspricht Kohlenberger. Dabei seien möglicherweise Zahlen und Daten genannt worden, aber nach eingehender Prüfung müsse er bekräftigen: Es steht kein Geld zur Verfügung und außerdem gebe es in seinem Zuständigkeitsbereich – er umfasst die Landkreise Güstrow, Bad Doberan und Demmin – noch Straßen, die ein vier- bis fünfmal größeres Verkehrsaufkommen haben. Und auch noch auf einen Radweg warten.

Seltsam erschien den Hoppenradern, wie gefasst sowohl das MdB als auch die Landtagsabgeordnete Hannelore Monegel die Nachricht aufnahmen. Selbst Güstrows Bürgermeister Hans-Erich Höpner fand es plötzlich gesünder, durch den Wald zu radeln, als entlang der B 103.

„Vielleicht brauchen sie das Geld in der Kreisstadt für den Radweg entlang der Nordumgehung“, vermutet Maßmann. „Wäre ja zu verstehen, nur – warum sagt's dann keiner?“

Die Hoppenrader fühlen sich verschaukelt und sind tief enttäuscht. Dabei wissen sie sich einig mit der Mehrzahl der Tour-Teilnehmer, die im Oktober für den Radweg in die Pedalen traten.

Christian Menzel



Die „Tour de Chance“ entwickelte sich im Oktober zum Volksfest. Nun ist Ernüchterung eingekehrt. Fotos: Purwin (2)

Radweg an der B 103

Zynischer Umgang mit Macht hinterläßt Spuren

Wir haben hier in Hoppenrade über eine Woche Zeit gebraucht, um unsere Sprache wieder zu finden. So sehr hat uns der Tiefschlag über die Ablehnung des Radweges mitgenommen.

Jetzt aber müssen wir uns doch erklären und uns vor allem entschuldigen bei all jenen, die sich im Oktober bei der „Tour de Chance“ von unserer Begeisterung anstecken lassen haben. Ja, wir möchten uns entschuldigen bei denen, die so mutig Tag und Nacht zwischen Rüben transportieren und in dichtem Pkw-Verkehr radelten in der Überzeugung, dass man etwas bewegen kann, wenn man sich bewegt.

Was ist also geschehen? Zum Jahresausklang hatten sich in unserer Gemeinde Vertreter des Straßenbauamtes, des Amtes Krakow am See und der Gemeinde zusammengesetzt. Hier wurden klare Bausummen genannt und Zuständigkeiten besprochen, hier wurden erste Aufgaben verteilt und nächste Schritte besprochen.

Eines war aber immer klar: Das

Geld für den Radweg ist da und ab März 2001 kann mit dem Bau begonnen werden. Mit den Anrainern sollte gesprochen werden, um das Land abzugeben, Vermessung in Auftrag gegeben werden und so weiter und so weiter. Wie stolz waren wir auf uns und den Sieg unserer Botschaft: Seht her, es lohnt sich, sich einzusetzen, gemeinsam Flagge zu zeigen. Sinnvolle Argumente, gepaart mit Bürgerwillen, sind stärker als Beamtenmathematik, die Autos zählt, um Radwege zuzuteilen. Unsere eigene Skepsis aus der Erfahrung unseres Ortes mit der Obrigkeit in unserer Abwasserposse hatten wir gleich mit besiegt. Waren wir also wirklich erfolgreich? Nein, das waren wir nicht! Wir stehen heute ernüchtert nicht nur an unserem Ausgangspunkt, sondern noch weiter hinter diesem zurück.

Es wird keinen Radweg geben, nicht jetzt, nicht in fünf, nicht in zehn Jahren.

All das sei mit dem Wirtschaftsminister abgesprochen. Die B 103 hat weniger Fahrzeugverkehr als einige andere Straßen und wer hier Rad fahren will, soll Waldwege nutzen. Das sei ruhiger und gesünder. Und im übrigen kann nicht Bürgeraktivität

Maßstab für Beamtenentscheidung sein. Wo kämen wir dann hin!

Schockiert und sprachlos hatten wir die jähe Wendung zu erleben. Von der gleichen Behörde war uns erst so viel Hoffnung gemacht und dann von ihrem Leiter alle Hoffnung genommen worden. Was uns so verletzt hat, ist nicht die Tatsache, dass wir nicht sofort Erfolg hatten, sondern die Art, wie man mit uns umgegangen ist. Was wir aber wenigstens noch sagen wollen: Es tut uns leid, Ihr treuen Mitstreiter, dass wir wieder eine Hoffnung mehr haben begraben müssen. Eines aber noch an die Entscheider: ein solch zynischer Umgang mit der Macht gegen den mehrheitlichen Bürgerwillen hinterlässt ganz tiefe Spuren, die schwer zu heilen sind.

**Dr. Uwe-Torsten Kaiser
Hoppenrade**

Radweg an der B 103

Bürgerwillen nicht einfach vom Tisch fegen

Mit Interesse habe ich verfolgt, ob es nun gelingen würde, das fehlende Stück eines Radweges zwischen Klueß und Charlottental durch die „Tour de Chance“ zu beschleunigen. Ich habe an dieser Tour teilgenommen. Es hat mir Spaß gemacht, da hier mit Gleichgesinnten ein kleiner Kampf ausgefochten wurde. Ich fahre sehr oft von Kritzkow bis Krakow am See. Es gibt Straßen, die mehr befahren sind, wenn da eine genaue „Norm“ erfüllt werden muss, wäre ein Radweg von Kritzkow nach Güstrow schon sehr lange fällig. Da Mecklenburg-Vorpommern als Tourismusland weiter ausgebaut werden soll, zählt auch die Straße von Güstrow nach Krakow am See für

Radfahrer ins Naherholungsgebiet des Luftkurortes und seiner Umgebung dazu. Dass man die Waldwege benutzen soll, ist eine Ausrede, ein sich Drücken vor dem Bürgerwillen. Dass sich im Vorfeld etwas bewegt hat, ist ja nachgewiesen. Es ist dann recht einfach mit Paragraphen und Uneinsichtigkeit das Problem vom Tisch zu fegen. Es ist auch anzunehmen, dass die Zahl der Radfahrer durch das Freizeitobjekt in Linstow steigen wird. Ich würde mich, falls nötig, wieder an einer „Tour de Chance“ beteiligen.

Siegfried Schenk, Kritzkow

Gleisdiebstahl: Anfang für Radweg nach Güstrow?

Touristische Lösungen an still gelegter Bahnstrecke gesucht

Krakow am See • Nein, ein Aprilscherz war unsere gestrige Meldung nicht: Zwischen Lüdershagen und Klein Grabow haben Unbekannte in einem Waldstück an die 40 Meter Gleise der seit 2000 still gelegten Bahnstrecke Güstrow – Krakow am See gestohlen.

Dabei machen sich Kommunalpolitiker gerade Gedanken, wie sie die unbefriedigende Situation von zuwuchernden Eisenbahngleisen und verfallenden Bahnhofgebäuden besei-

tigen und die Gegebenheiten touristisch nutzen können. Einen Vorstoß unternahm auf der jüngsten Amtsausschusssitzung ein Planungsbüro, das unter dem Motto „Wohlfühlurlaub in Mecklenburg-Vorpommern“ ein integriertes regionales und touristisches Entwicklungskonzept (IREKT) für die Amtsbereiche Krakow am See und Plau am See vorstellte. Darin werden touristische Angebote entlang der Eisenbahnstrecke zwischen Meyenburg und Klüss wie an einer Perlenkette aneinander gereiht. In dem Teilprojekt „Bahnhofstourismus“ – die bessere Bezeichnung „Gleisourismus“ dürfte

aus rechtlichen Gründen nicht verwendet werden – sind erste Vorschläge für die Nutzung der Bahnhofgebäude für Touristen und Einheimische aufgeführt. Beispielsweise der Haltepunkt Hoppenrade, für die der Verfasser des Projektes u.a. einen Begegnungstreff, eine Schaumanufaktur, eine gastronomische Einrichtung und das Vorhalten von Pensionszimmern vorschlägt.

Für Krakows Bürgermeister Wolfgang Geistert wäre es sehr wünschenswert, wenn die Bahnstrecke wieder belebt würde. An erster Stelle befürwortet er die Wiedereinrichtung eines Personenverkehrs.

Möglich wäre eventuell auch ein Draisinen-Tourismus, wie es ihn andernorts bereits gibt. Eine dritte Möglichkeit schlug er vor, die zu den gestohlenen Gleisen passt: Die Schienen entfernen und zwischen Plau am See und Güstrow einen Radweg einrichten.

Hoppenrades Bürgermeister Dieter Maßmann berichtete von langwierigen Verhandlungen mit der Deutschen Bahn AG, etwas für die in seinem Amtsbereich gefährdeten Bahnhofgebäude zu tun. „Es ist mit der Deutschen Bahn AG kein Konsens zu erreichen“, resümierte er.

Christian Menzel



Zwischen Lüdershagen und Klein Grabow fehlen an die 40 Meter Gleise.

Foto: Menzel

Mit Bau des Radwegs begonnen

Seit voriger Woche Arbeiten auf zwei Kilometern

Mit schwerer Technik begann in der vergangenen Woche der Bau eines die B 103 begleitenden Radwegs in der Gemeinde Hoppenrade.

Hoppenrade

Christian Menzel

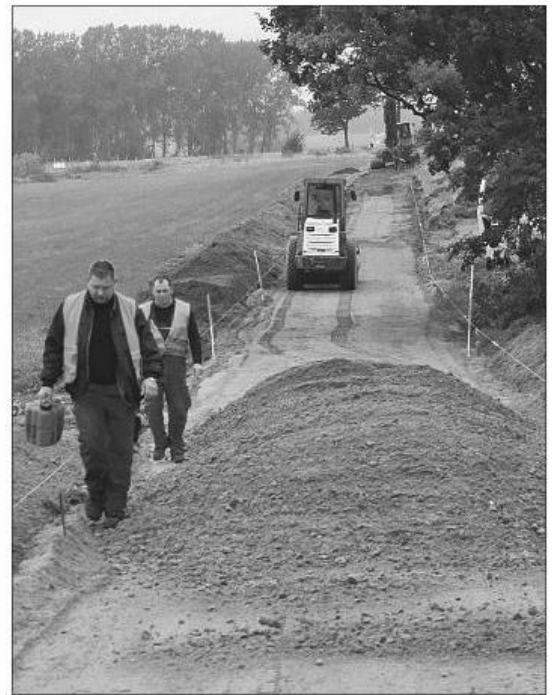
Was lange währt wird am Ende ein Stück Radweg. Vor Jahresfrist verkündete Alfred Kohlenberger, Leiter des Straßenbauamtes Güstrow, den Hoppenradern den Beginn der Baumaßnahme für 2007. Nun ist es endlich so weit. Von der Kreuzung Dorfstraße/Straße

nach Schwiggerow bis zum Bahnübergang wird der straßenbegleitende Radweg auf einer Länge von knapp zwei Kilometern gebaut. Er wird eine Breite von 2,25 Metern und einen Gesamtaufbau von 30 Zentimetern aufweisen. Die Kosten für den Radweg werden 312 000 Euro betragen, teilte das Verkehrsministerium mit. Dessen Minister, Otto Ebnet, erinnert sich: „Die Menschen in Hoppenrade haben sich außergewöhnlich stark für diese Strecke engagiert. Mit der Fertigstellung Ende November wird das Radfahren auf diesem Teil nun wesentlich sicherer.“

Otto Ebnet meint damit vor al-

lem die legendäre „Tour de Chance“ im Jahr 2000. Eine Woche waren damals Radfahrer Tag und Nacht zwischen Charlottenthal und Klueß unterwegs, um mit dieser spektakulären Aktion auf den Bau eines Radwegs entlang der gesamten Strecke aufmerksam zu machen.

Immerhin, sagen die Hoppenrader, ist nun ein Anfang gemacht. Dieser Meinung ist auch Bürgermeister Dieter Maßmann. „Es fehlen auf der Strecke zwischen Charlottenthal und Klueß noch neun Kilometer Radweg“, stellt er aber fest. Die Chancen, dass diese Lücke in absehbarer Zeit geschlossen wird, stehen aber eher schlecht.



Die ersten Meter Radweg entstehen.

Foto: Christian Menzel

September 2007 / SVZ



Noch darf der Radweg entlang der B 103 in Hoppenrade nicht befahren werden.

Foto: Christian Menzel

Letzte Schicht fehlt

Hoppenrade (cmn) • Der Radweg in Hoppenrade, so sieht es aus, ist fertiggestellt. Aber kein Radler kann die neue Strecke testen; das Befahren ist noch untersagt. Wartet das Straßenbauamt auf den zuständigen Minister mit der Schere? „Nein“, weist Alfred Kohlenberger die Unterstellung zurück. „Noch fehlt auf dem Radweg die letzte Deckschicht. Sie aufzutragen, haben wir im Herbst nicht mehr geschafft.“ Der Leiter des Straßenbauamtes Güstrow verweist darauf, dass für das Aufbringen des Bitumen-Stein-Gemischs trockenes Wetter und eine Temperatur von mindestens zehn Grad erforderlich seien. Im April dürfte die knapp zwei Kilometer lange Strecke entlang der B 103 dann fertig sein. Eine Verlängerung des Weges in Richtung Charlottenthal oder Klueß sei nicht vorgesehen, so Kohlenberger.

28.02.2008 / SVZ

2 Kilometer eingeweiht

Hoppenrade (cmen) • Ein Staatssekretär, ein Landrat und ein Bürgermeister gaben gestern den knapp zwei Kilometer langen Radweg in Hoppenrade frei. Damit ist dieser Teil der B 103 für Fußgänger und Radfahrer ein Stück sicherer geworden. Verkehren doch täglich etwa 3000 Fahrzeuge, darunter 300 Lkw, auf dieser Bundesstraße. Für den Bau des Radwegs hatten sich viele Bürger engagiert, allen voran die Mitglieder des örtlichen Heimatvereins. Der Verein will weiter aktiv bleiben und für den Bau der noch fehlenden Stücke nach Charlottenthal und Klueß eintreten.



Dichtes Gedränge bei der Einweihung

Foto: Christian Menzel

19.04.2008 / SVZ



Christian Knizia (l.) und Uwe Kaiser beim Start zu ihrer Tour nach Hoppenrade am Brandenburger Tor.

Foto: Privat

Tour de Chance – Tour des Danks

Hoppenrade • Mit dem Rad von Berlin nach Hoppenrade – diese Radtour unternahmen Radsportler aus Hoppenrade schon einmal im Jahre 2001, weil sie mit ihrer „Tour de Chance“ auf den fehlenden Radweg zwischen Klueß und Charlottenthal aufmerksam machen wollten. Nun ist nach acht Jahren ein Teilstück des Radweges auf einer Länge von 1,8 km in der Ortschaft Hoppenrade fertig gestellt und die Einwohner der Gemeinde und ihre Gäste möchten morgen ihren Radweg mit einem Dorffest feiern. Im Vorfeld dieses Festes unter dem Motto „Tour des Danks“ gingen wieder Radenthusiasten auf den Kurs Berlin-Hoppenrade, um so auf die noch fehlenden Teilstücke des Radweges zwischen Krakow am See und Güstrow aufmerksam zu machen. „Dabei konnten wir erneut feststellen, wie gut es sich durch unsere wunderschöne Landschaft fährt, wenn man auf sicheren Radwegen unterwegs sein kann und wie gefährlich es zwischen Leitplanken und starkem Autoverkehr ist“, berichtet Uwe Kaiser nach seiner Ankunft in Hoppenrade. Allerdings wünschen sich die Radfahrer, nicht noch einmal acht Jahre warten zu müssen, bis die nächsten Abschnitte Radwegebaus dran sind.